

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:
Für das Jahr . . . 12 M. — 13 M. 50 Pf.
" " Halbjahr 7 " 50 " 8 " 70 "
" " Vierteljahr 4 " 50 " 5 " 50 "
" einen Monat 2 " 20 " 2 " 50 "

Cur- und Fremdenliste.

13. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern, Einfach-Blatt . . 5 Pf.
" " Doppel-Blatt . . 10 Pf.

Einrückungsgeld: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoucen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoucen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp.,
Hansenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

№ 41.

Montag den 10. Februar

1879

Für un deutlich geschriebene oder ungenau aufgegebene Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.
Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

61. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lästner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Saison-Marsch Kéler-Béla.
2. Ouverture zu „Der Kadi“ Thomas.
3. Die Internationalen, Walzer Gungl.
4. Arietta aus „Romeo und Julie“ Gounod.
5. Ouverture zu „Preziosa“ Weber.
6. Furientanz und Chor der seligen Geister im
Elysium aus „Orpheus“ Gluck.
7. Fantasie aus Spohr's „Jessonda“ Schreiner.
8. Jokus-(Schnell)-Polka Jos. Strauss.

Rundschau:

Kgl. Schloss.
Curhaus &
Colonnaden.
Cur-Anlagen.
Kochbrunnen.
Heidenmauer.
Museum.
Curhaus-
Kunst-
Ausstellung.
Kunstverein.
Synagoge.
Kath. Kirche.
Evang. Kirche.
Engl. Kirche.
Palais Pauline
Hygiea-Gruppe
Schiller-
Waterloo- &
Krieger-
Denkmal.
Griechische
Capella.
Neroberg-
Fernsicht.
Platte.
Warthurm.
Ruine
Sonnenberg.
&c. &c.

62. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lästner.

Abends 8 Uhr.

1. Vorspiel zu „Odysseus“ M. Bruch.
2. An der Themse Strand, Walzer Kéler-Béla.
3. Scherzo aus der Sommernachtsraum-Musik Mendelssohn.
4. Träumerei (Streichquartett) R. Schumann.
5. Ouverture zu „Iphigenie auf Tauris“ B. Scholz.
6. Brennende Liebe, Polka-Mazurka Jos. Strauss.
7. Fantasie aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer.
8. Krönungsmarsch Joh. Strauss.

Feuilleton.

Zarte Brautwerbung in Neustüdwaes.

Die Eingeborenen von Neustüdwaes verfahren, wenn sie sich verheirathen wollen, auf eine höchst sonderbare Weise. Der junge heirathsfähige Wilde sucht gewöhnlich in einem anderen Stamme den Gegenstand seiner künftigen Zärtlichkeit; ist seine Wahl bestimmt, so folgt er dem Stamme, welchem die Auserkorene angehört, auf Schritt und Tritt, von Ort zu Ort und sucht sie zu beschleichen; hat er sich ihr hinreichend genähert, so springt er plötzlich auf sie los, versetzt ihr einen Schlag mit seinem Waddie (Keule) und schleppt die dadurch betäubte Schöne mit sich fort zu seinem Stamme; die Begleiterinnen des Mädchens laufen unter lautem Geschrei und Geheul davon und melden den Ihrigen, was sich zugetragen. — Der Raub gilt stets für eine Beleidigung und der Stamm, welcher diese erlitten, fordert von dem anderen, welchem der Räuber angehört, Genugthuung und Bestrafung des letzteren für den begangenen Frevel. Beide Stämme versammeln sich hierauf an einem zuvor bestimmten Tage und die Ceremonie zur Herstellung des Friedens zwischen den beteiligten Parteien nimmt ihren Anfang; sie besteht nicht sowohl in Bestrafung, sondern vielmehr in Prüfung der Unerschrockenheit und Gewandtheit des Beleidigers. Der Held des Tages muss sich durch Muth, Thätigkeit und Geschicklichkeit seiner Braut würdig zeigen, und wenn auch nur in seltenen Fällen der Tod sein Loos ist, so hat er doch eine sehr schwierige Probe zu bestehen. Eine bestimmte Anzahl von Kriegern aus beiden Stämmen, Gesicht und Körper roth bemalt, um fürchterlicher zu erscheinen, stellen sich unter wildem Geschrei einander gegenüber, werfen ihre Bumerangs (eine säbelförmige dritthalb Fuss lange hölzerne Waffe) hoch in die Luft und machen allerlei feindselige Stellungen

und Geberden, als wollten sie einander gegenseitig zum Kampfe herausfordern.

Nach einiger Zeit vereinigen sie sich zu einer Gruppe und bestimmen den Gang der Ceremonie. Einige untersuchen ihre Lanzen, befestigen sie an den Wummerah (ein Instrument, womit sie ihre Speere abschleudern) und balanciren sie, gleichsam zum Wurf. Andere schwingen ihre Keulen, zielen damit zum Scheine auf einander und suchen auf alle Weise ihre Geschicklichkeit in Führung dieser Waffe darzuthun.

Endlich wird vom Häuptlinge das Zeichen zum Anfange der Ceremonie gegeben. — Sogleich ziehen sich beide Theile bis auf eine gewisse Entfernung von einander zurück und der Held des Tages, blos mit einem Heliman (ein hölzernes, dritthalb Fuss langes, in der Mitte vier Zoll dickes Schild) versehen, tritt vor, willig, die verlangte Genugthuung zu geben. Hierauf nähern sich ihm zwei oder drei Krieger vom feindlichen Stamme, bewaffnet mit ungefähr einem Dutzend Lanzen, dem Wummerah und dem Waddie bis auf etwa fünfundzwanzig Schritt. Ein allgemeines Stillschweigen erfolgt. Aller Augen sind auf die Kämpfer gerichtet. So wie einer von den Angreifern seine Lanze zum Wurf vorbereitet, versetzt sich der Angegriffene in eine vertheidigende Stellung, ein Speer nach dem andern wird mit voller Kraft und sicherem Ziel gegen ihn abgeschleudert, aber der Heliman, den eine feste kaltblütige Hand richtet, wehrt sie alle ab. Auf den Gesichtern der Zuschauer malt sich ängstliche Erwartung, und jedem glücklich parirten Wurf folgt ein lautes Zujuchzen. Hat der Mädchenräuber alle Lanzen ohne Verletzung aufgefangen, so folgt, nach einem abermaligen Beifalls-Geschrei, der Kampf mit dem Waddie, wozu er sich seinen Gegner selbst auswählen darf; dies ist in der That ein barbarisches Schauspiel, wobei es nicht sowohl auf Geschicklichkeit und Uebung, als vielmehr darauf ankommt, die heftigsten Schläge auf den Cobbera, d. ist den Kopf, auszubalten. Die Schläge fallen hageldicht und mit furchtbarer Gewalt auf die Schädel der

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 8. Februar 1879.

Der Nachdruck der Cur- & Fremdenliste oder eines Theils derselben ist untersagt und wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1870 gerichtlich verfolgt.

Adler: Neumann, Hr. Baumeister, Heilbronn. Lebhack, Hr. Kfm., Cöln. Reuss, Hr. Kfm., Kaiserslautern. Birklin, Hr. Kfm., Pforzheim. Bornmüller, Hr. Kfm., Wien. Friedrich, Hr. Kfm., Pforzheim.
Eisenbahn-Hotel: Bertram, Hr., Eppstein.
Nassauer Hof: Moran, Hr., New-York.
Rhein-Hotel: v. Küner, Hr., Colmar. Dubaut, Hr. Kfm., Paris. Mühlmann, Frl., Dresden. Goldham, Hr., England. Dayton, Hr., England.
Weisser Schwan: Rehfeld, Fr. Gutsbes., Tucheband.

Hotel Spelmer: zu Westerholt-Gysenberg, Frau Gräfin m. Bed., Schloss Berge. v. Oertzen, Frl., Breslau.
Spiegel: Lanvire, Hr. Kfm., Bordeaux. Jürgens, Hr. Fabrikbes. m. Fr., Neuwied.
Stern: Belz, Frl., Potsdam. Wolfarth, Hr. Fabrikbes., Pforzheim.
Tannus-Hotel: Conza, Hr., Schweiz. Spitz, Hr., Heidelberg. Spitz, Frl., Heidelberg. v. Novassilkjoff, Frl., Moskau.
Hotel Vogel: Rössler, Hr. Kfm., Saarburg. v. Schenk, Hr. Freiherr Amtmann, Königstein.

Sprudel.

Montag den 10. Februar a. c.

Dritte General-Versammlung

im grossen Saale des „Hotel Adler“.

Saal-Oeffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.
Einzug des Comité's: 11 Minuten nach 8 Uhr präcis.
Fremden-Einführung, soweit es der Raum gestattet: **4 Mark.**
Hiesige können nicht eingeführt werden.
Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Samstag den 8. Febr. bei Herrn Wilhelm Bickel, Langgasse 10, einzureichen, **Vorträge** daselbst anzumelden.

Der kleine Rath.

1439

Kunst-Ausstellung

von Carl Merkel, kgl. Hof-Kunsthändler

Neue Colonnade — Mittelpavillon — Wiesbaden

täglich geöffnet von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.

Jahres-Abonnements für eine Familie Mark 15.

einzelne Person 10.

Fremdenkarten für eine Familie auf 3 Monat 8.

einzelne Person auf 3 Monat 5.

1395

Curhaus - Restaurant.

Bier-Salon.

Reichhaltige Speisekarte.

Extra Wein-Preise.

Helles Export-Bier.

Aechtes baier. Export-Bier.

2 gute Billards in Neben-Salons.

1428

Kämpfer, die es nur der Dicke ihrer Kopfknochen und dem dichten verfilzten Haupt-Haar zu verdanken haben, dass sie mit dem Leben davon kommen; der Beleidiger darf, um seinen Zweck zu erreichen, bei diesem Kampfe weder weichen, noch seinen Gegner um Einstellung der Feindseligkeiten bitten. Hat er auch diese Probe glücklich überstanden, so wird er von beiden Stämmen mit lautem Beifall begrüsst, und Niemand setzt ferner seiner Verbindung mit der geraubten Schönen ein Hinderniss entgegen.

Allerlei.

Ein gewichtiges Zeugnis. In der Rstrasse zu Berlin wohnen bei der Wittve K. zwei junge Herren: ein Kaufmann M. und ein Architect L. Beide Herren bewohnen gemeinschaftlich ein von der genannten Wittve leer abgemietetes Zimmer, welches die Miether sich selbst möblirt haben. „Wer ist der eigentliche Besitzer der Mobilien des von den Herren M. und L. bewohnten Zimmers?“ Mit der Beantwortung der vorstehenden Frage beschäftigte sich gestern Vormittag der Revier-Executor. Beide Herren lagen noch im Bett, als diesen der Executor seine Aufwartung machte. „Gehören Ihnen diese Möbel?“ fragte der Executor den Kaufmann M., gegen welchen er die Execution vollstrecken wollte. „Gott bewahre, die Möbel gehören ja Herrn L.“, antwortete M. „So! — Aber gegen Sie, Herr L., habe ich heute ebenfalls Execution zu vollstrecken“, erklärt der Executor. „Mir gehören aber die Möbel nicht, verehrter Herr“, antwortete L., der, wie es schien, noch nicht gehörig ausgeschlafen hatte, „die Möbel gehören Herrn M.“ — „Na, das ist ja eine nette Geschichte“, fährt der Executor fort, „Herr M. sagt, die Möbel gehören Herrn L., und Herr L. behauptet, die Möbel gehören Herrn M. Wem gehören denn nun die Möbel eigentlich?“ — „Keine Antwort.“ — „Na, wer bezahlt denn hier eigentlich die Miete?“ forschte der Executor weiter. Da öffnet sich leise die Thür: Auf der Schwelle erscheint Frau K., die dicke Wirthin der Exequenden, welche die Unterhaltung belauscht hatte. Dieselbe hebt feierlich die rechte Hand in die Höhe und spricht: „Keener, Herr Executor! Ich schwöre es Ihnen!“

Der Heirathsmarkt in Suwalki. Ein Markt, der nicht im Kalender steht und doch zu den merkwürdigsten gehört, ist der Heirathsmarkt zu Suwalki in Posen. Derselbe

Für die Aufstellung der Liste verantwortlich J. Rehm. — Redaction Carl Köhler. — Druck und Verlag von Carl Ritter.

Baumcher & Co.

Hof-Lieferanten.

Gummi- & Gutta-Percha-Waaren-Fabrik.

Wiesbaden, Mainz, Chemnitz, Dresden.

Gummi-Spielwaaren, Hartgummi-Schmucksachen. Frisir-, Kinder-, Toupir- und Taschen-Kämme. Zündholz-Etuis mit immerwährender Reibfläche für Schwedische, Wachs- und sonstige Reibhölzer. Hosenträger, Steegen, Reise-Necessaires, Trinkbecher.

Gummi-Regenröcke

in allen Grössen, auch weisse

Kutscherröcke, Gamaschen, Hüte und Mützen.

Gummi-Schuhe & Pelz-Stiefel

für

Damen, Herren und Kinder.

Chirurgische Gummi-Waaren. Elastische Gummi-Strümpfe, Knie-, Fersen- und Wadenstücke für Krampfadern. Gummi-Luft-, Rücken-, Sitz- und Wasser-Kissen, Eisbeutel, Urinale, Hühneraugenringe, Guttapercha-Papier, sowie Artikel für Reise- und Haus-Gebranch etc. etc.

Geruchlose wasserdichte Bettunterlagen für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. Gummi-Schürzen für Damen und Kinder. Badehauben, Kleiderhalter, Kleiderschoner und Schweissblätter.

Bestellungen werden in allen nur vorkommenden Maassen, Zeichnungen oder Chablonen (Modelle) prompt und schnelligst ausgeführt.

1425

Telegramm-Adresse: Baumcher — Wiesbaden.

Mal-Schule

Frl. Marie Heine, Webergasse 9, I. Etage, Wiesbaden.

Painting-school.

929

„Durch neue Einrichtung meines Geschäfts und Wintergarten, kann ich blühende und nicht blühende Zimmerpflanzen jeder Art, sowie Bouquets und Kränze, zur geneigten Abnahme bestens empfehlen. Auch ein schönes Landhaus ist daselbst zu verkaufen.“

1427

Emserstrasse 8 Ph. Scheurer, Wwe. Emserstrasse 8.

findet jährlich zweimal statt. Die heirathslustigen Mädchen stellen sich auf dem Markte in dreifacher Reihe auf und die Burschen, die sich eine Frau nehmen wollen, suchen und wählen oft lange, denn Wahl bringt Qual, bis jeder endlich die Rechte findet und sie handelseinig werden, worauf er die Braut im Wagen und noch lieber im Schlitten heimführt. Den Tag über herrscht ein tolles Treiben: Wohl an die sechzig Schlitten fahren, von Brantpaaren besetzt, pfeilschnell durch die Strassen, während die Mädchen, die keinen Mann gefunden haben, bis zum Einbruch der Dunkelheit auf dem Markte bleiben und dann verstimmt heimkehren. Ländlich, sittlich!

Seltene Ovation. Folgende drollige Scene hatte sich, wie der „Figaro“ erzählt, am Sonnabend in der Rue Saint-Sauveur in Paris abgespielt. Ein Republikaner hatte an der Ecke gegen die Rue Montmartre zu einen kleinen Altar errichten lassen, zu dem einige Stufen hinaufführten, und auf demselben die Statue der Republik aufgestellt, die mit entsprechenden Inschriften geschmückt war. Das Lustige bei der Sache war Folgendes: Ein anständig gekleideter Herr in rundem Hut und mit einem Stocke in der Hand, hatte sich vor die Büste aufgestellt und jedesmal, wenn fünf Minuten verfloßen waren, schritt er mit grosser Würde die Stufen hinan und drückte feierlich einen innigen Kuss auf die Wangen der marmornen Dame. Nachdem er dies vollbracht, wandte er sich um und rief der umstehenden Menge zu: „In Ihrem Namen, meine Herren!“ Da soll man noch sagen, dass unser materielles Jahrhundert keiner lyrischen Empfindungen mehr fähig sei!

Ein klassisches Paar. In einer amerikanischen Stadt wurde kürzlich ein in der dortigen Gesellschaft angesehenes Paar auf eine höchst seltsame und gewiss noch nie dagewesene Manier angesichts einer zahlreichen Versammlung getraut. Braut und Bräutigam standen, Jedes ein Buch in der Hand, nebeneinander. Aus dem einen — es war ein Band von Shakespeare's Werken — citirte er jene Stellen, welche ihm den passendsten Ausdruck für seine Gefühle zu enthalten schienen, während sie aus Byron in gleicher Weise die Worte schöpfte, welche den Ernst und die Feierlichkeit der Situation, wie die Empfindungen ihrer Seele in entsprechender Weise prononcirten. Daran war es dem sonderbaren Paare jedoch noch nicht genug, vielmehr benutzten sie die ausserordentliche Gelegenheit auch zum Recitiren einiger selbst verfassten, dem feierlichen Momente und ihrer Liebe angemessenen Dichtungen. — Es hätte wenig gefehlt, fügt der Berichterstatter dieser Scene hinzu, so hätten die Zuschauer zu applaudiren angefangen! . . . Demnächst werden vielleicht junge Autoren weiblichen und männlichen Geschlechtes heirathen, weil sie anlässlich der Trauungs-Ceremonie Gelegenheit finden, ihre Theaterstücke beim Publikum einzuführen.